

Der Jahresablauf in der Stiftskirche

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **80 (1986)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wurde, oder der letzte, vom Chorherrn Jörg von Römerstal geführte Normatorenrodel, der, obwohl unter das programmatische Motto «Cantate domino canticum novum» (Ps. 95,1) gestellt, zugleich unverdächtiges Zeugnis dafür ablegt, daß das letzte katholische Kirchenjahr (1526/27) in Bern durchaus würdig begangen worden ist.

I. DER JAHRESABLAUF IN DER STIFTSKIRCHE

1. *Die Einführung der Liturgie der Diözese Lausanne und die Beschaffung neuer liturgischer Bücher*

Ein Hauptmotiv für die Gründung des Vinzenzstifts war eine Neuordnung des Gottesdiensts an der Pfarrkirche der Stadt Bern gemäß der Liturgie der Diözese Lausanne¹. Man scheint denn mit diesem Vorhaben nach der Gründung des Stifts auch unverzüglich ernst gemacht zu haben: Nach Ausweis der Stiftsrechnung von 1524 weilten «am Anfang dieser Stift» zwei Kapläne von Lausanne in Bern, um die Berner Chorherren «mit dem gebet (zu) unterrichten»². Am 28. März 1485 erinnerte der bernische Rat den Lausanner Domherrn und Ehrenchorherrn von St. Vinzenz, Philipp de Compesio, an sein wahrscheinlich anlässlich der Gründungsfeier des Stifts am 7. März 1485 abgegebenes Versprechen, ein Ordinarium zu schicken, «damit die kilch hie gereguliert mog werden usu Lausannensi»³. Eine Dispens, die der Kaplan und Helfer Simon Kocher sich am 8. Dezember 1492 in Rom geben ließ, wonach er die Horen sein Leben lang nach der Art des Augustinerstifts in Interlaken, wie er es gewohnt war, allerdings außerhalb des Chors singen und weder vom Bischof noch vom Propst zu dem Lausanner oder einem andern Gebrauch gezwungen werden dürfe⁴, könnte ein Beweis dafür sein, daß die liturgische Reform damals bereits weitgehend durchgeführt war. Aber auch später erkundigte das Kapitulum sich mehrmals

¹ Vgl. K. TREMP-UTZ, Das Kollegiatstift St. Vinzenz in Bern, von der Gründung 1484/85 bis zur Aufhebung 1528, Bern 1985 (= AHVB Bd. 69), 31. – Verzeichnis der abgekürzt zitierten Quellen und Literatur unten S. 98.

² B VII/982, Stiftsrechnung 1524, p. 24.

³ RM 47, 53, vgl. K. TREMP-UTZ, Die Chorherren des Kollegiatstifts St. Vinzenz in Bern, von der Gründung bis zur Aufhebung, 1484/85–1528, in: Berner Zs. für Geschichte und Heimatkunde 46 (1984), 55–110, 104 f. (Biogr. de Compesio).

⁴ C. WIRZ (Hrsg.), Regesten zur Schweizergeschichte aus den päpstlichen Archiven 1447–1513, 6 Hefte, Bern 1911–1918; 6, 17 Nr. 40.

in Lausanne nach der Durchführung gewisser « officia ». So sollte Dekan Löubli sich 1511 informieren, « wie sy da (in Lausanne) halten officium dominicale infra ebdomadam, desglichen officia de vigiliis sanctorum », und 1513 erhielt er zweimal den Auftrag, sich zu unterrichten « de precibus extra quadragesimam flexibus genibus persolvendis, angesehen die confusion und discordj, dz ettlich die selbigen preces machent flexis genibus und aber ettlich nit »; beim zweiten Mal wies das Kapitel außerdem Kustos Dübi und die Chorherren Martin Lädach, Bartholomäus Frank und Heinrich Wölfli an, « ein directorium ze stellen ad usum Lausannensem, damit und all min herrn bericht werdent, sich ze halten concorditer ires (ge)bets halb. Und soll söllich directorium uff Andree (30. November) nächstkünftig angehept werden und also fur und fur mit dem bet continuirt werden »⁵. Weitere Anfragen ergingen im Zusammenhang mit der Begehung des Vinzenzfestes⁶.

Der Wechsel zur Lausanner Liturgie bedingte wahrscheinlich die rasche Anschaffung beziehungsweise Anfertigung von neuen liturgischen Büchern⁷. Bis zum 18. November 1485 scheint im Stift Pergament im Wert von mindestens 105 Pfund verbraucht worden zu sein. Am 24. November richtete der Rat ein Schreiben an das Stiftskapitel in Zofingen und bat um die Ausleihe von zwei « Sommerteilgesangbüchern »⁸. Im Jahr 1486 gab das Kapitel 216 Pfund 10 Schilling für Pergament und Schreiber aus, wobei nicht inbegriffen war, was der Rat bezahlt oder vorgestreckt hatte⁹. Wozu man Pergament und Schreiber brauchte, geht aus den Stiftsmanualeinträgen hervor, die allerdings erst 1488, dann aber, was die Beschaffung von liturgischen Büchern betrifft, gehäuft auftreten. Am 18. Juni 1488 wurde ein « Geselle » angestellt, um

⁵ SM 4, 47 (23.8.1511), 155 (8.3.1513); SRQ Bern, Stadtrechte 6/1, 305 (23.8.1513). Zum Directorium vgl. LThK 3, Sp. 416.

⁶ Vgl. unten bei Anm. 85.

⁷ Vgl. dagegen *Scriptoria medii aevi Helvetica. Denkmäler schweizerischer Schreibkunst des Mittelalters*, Bd. XI: Schreibschulen der Diözese Lausanne, hrsg. und bearb. von A. BRUCKNER, Genf 1967, 69. Man könnte vermuten, daß die Chorherren sich für die sofortige Einführung der Lausanner Liturgie ein oder mehrere gedruckte Missale oder Breviere besorgt haben, doch ist nicht sicher, ob solche damals schon greifbar waren (erstes gedrucktes Brevier von 1478/79, erstes gedrucktes Missale von 1493, vgl. M. BESSON, *L'église et l'imprimerie dans les anciens diocèses de Lausanne et de Genève jusqu'en 1525*, 2 Bde., Genf 1937 u. 1938; 1, 83, 202).

⁸ RM 49, 72; HALLER 1, 199.

⁹ Stiftsrechnung F. Stift, um 1485 (Ende 1486, vgl. TREMP-UTZ, *Kollegiatstift*, wie Anm. 1, 203 f.), p. 12.

« 6 bûchstaben in das nûw *grad(u)al* zûmachen »¹⁰. Am 8./9. September 1489 wurde mit einem Herrn Michel, der uns als Angehöriger der Kantorei bekannt ist, « von des alt und nûwen bûchs, winter- und summerteils wegen » abgerechnet, wobei in der einen Rechnung die Kadellen des Winterteils miteinbezogen wurden, und bei der andern die Buchstaben und Kadellen des « alten Buches » nicht¹¹. Zu Ende des Jahres 1489 wurde Herr Michel, « unser Schreiber », ein oder zwei Tage pro Woche von der Mette beurlaubt, wahrscheinlich damit er sich besser der Schreibearbeit widmen konnte¹²; zu Beginn des Jahres 1490 erhielt der damalige Kantor und spätere Chorherr Bartholomäus Frank den Auftrag, « die bûcher nach aller notturft (zu) corrigyeren », und der Chorherr Albrecht Löubli die Anweisung, « by dem corr(ig)yeren » dabeizusein¹³. Am 20. März 1490 erhob ein Jakob von Lausanne (vielleicht Jakob Kaufmann, der das Haus des Bischofs von Lausanne in Bern bewohnte) eine erste Anklage (wegen Schulden?) gegen « den » Illuministen¹⁴. Im Sommer 1490 beschloß das Kapitel, « die schribery herr Michel uff diss zit, so er die *collecten* usschribt, an(zu)stellen » und ihn nicht mehr vom Gottesdienst zu beurlauben¹⁵. Wenig später rechnete

¹⁰ SM 1, 8. Zum Graduale vgl. V. FIALA/W. IRTENKAUF, Versuch einer liturgischen Nomenklatur, in: Zur Katalogisierung mittelalterlicher und neuerer Handschriften, hrsg. von C. KÖTTELWESCH, Frankfurt a. M. 1963 (= Zs. für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderheft 1), 105–137, 111 f.; Glossarium artis. Deutsch-französisches Wörterbuch zur Kunst, Fasc. 4; Paramente und Bücher der christlichen Kirchen, Tübingen–Straßburg 1983, 85, und LThK 4, Sp. 1158 f.

¹¹ SM 1, 84, 85. Die erste Abrechnung vom 9.9.1488 ist durchgestrichen, die zweite datiert von Visitationis Marie, was wahrscheinlich Nativitatis Marie heißen muß und mit 8. September aufzulösen ist. Zu Herrn Michel vgl. A. GEERING, Die Vokalmusik in der Schweiz zur Zeit der Reformation. Leben und Werke von Bartholomäus Frank, Johannes Wannemacher, Cosmas Alder, Aarau 1933 (= Schweizerisches Jb. für Musikwissenschaft, Bd. 6), 14, der ihn zu Unrecht mit Mich. Roettli identifiziert. « Als Cadellen bezeichnet man Großbuchstaben des 14. und 15. Jahrhunderts, deren Schäfte und Bögen aus parallel laufenden, sich zum Teil durchkreuzenden breiten Strichen gebildet sind. Sie können mit Masken, Vögeln, Drolerien oder Fleuronné-Formen verziert sein » (H. KÖLLNER, Zur kunstgeschichtlichen Terminologie in Handschriften-Katalogen, in: Zur Katalogisierung mittelalterlicher und neuerer Handschriften, wie Anm. 10, 138–154, 154).

¹² SM 1, 95 (16.12.1489), vgl. 1, 96 (9.1.1490).

¹³ SM 1, 102 (23.1.1490).

¹⁴ SM 1, 112, vgl. Das Tellbuch der Stadt Bern vom Jahre 1494, hrsg. von E. MEYER, in: AHVB 30 (1929/30), 147–224, 166 Nr. 211, und Test.b. 2, 143v–145r (5.2.1506).

¹⁵ SM 1, 140 (28.6.1490), vgl. 1, 153 (7.(?)7.1490). Zu den Kollekten vgl. FIALA/IRTENKAUF (wie Anm. 10), 118; Glossarium artis 4 (wie Anm. 10), 86, und LThK 3, Sp. 3.

man mit ihm ab, wobei «die bücher und collecten, so er ietz schribt», nicht inbegriffen waren. Gegen Ende des Jahres gab man dem «Per(ga)menter» eine «Obligation» über 11 Gulden, die man nach Ablauf eines Jahres auszulösen versprach¹⁶, und im Sommer 1491 sollte Kustos Murer «herr Micheln bezallen und dem kürssner 4 pfund von sintwegen ussrichten, und diss jars die schribery sinthalb anstan, und min herr custos alles dz, so herr Michel hinder im hat, in sin gwaltsame nemen». Dies sieht nach einem Pfändungsverfahren aus, und demnach könnte Herr Michel allenfalls mit dem Illuministen identisch sein, gegen den 1490 Anklage erhoben worden war. Die Vermutung, daß Herr Michel und vielleicht auch das Kapitel zahlungsunfähig waren, verstärkt sich, wenn wir hören, daß Kantor Frank zu Beginn des Jahres 1492 befohlen wurde, «das collectenbüch angendes (zu) schriben», und zwar ohne daß er dafür in der nächsten Zeit einen Lohn erwarten konnte, doch sehen wir Herrn Michel Ende des Jahres 1492 ebenfalls wieder an der Arbeit, über deren Stand sich die Chorherren Albrecht Löubli und Martin Lädach unterrichten sollten¹⁷. Dies sind die letzten Belege zur Bücherbeschaffung vor der Lücke in der Reihe der Stiftsmanuale von 1495–1503.

Im Mai 1504 erhielt der damalige Schaffner von Bern, Jakob Graf, den Befehl, «ber(ga)ment zü koufen, damit das büch ussgemacht werd», und im Sommer 1505 wurde verfügt, daß Bartholomäus Frank, inzwischen Chorherr geworden, zwei neue *Obsequalia* schreiben sollte¹⁸. Dann brechen die Meldungen über liturgische Bücher wieder ab, bis im Jahr 1511 der Buchbinder Ludwig 3 Pfund «uff sin arbeyt» bekam und vor allem den Sängern und dem Kustos eingeschärft werden sollte, die Bücher in der Kirche nach Gebrauch zu schließen, damit sie «sauber und rein» blieben. Weiter wollte man eine Laterne machen lassen, bei deren Schein die Lektionen gelesen werden sollten, damit die Bücher nicht von Wachstropfen beschmutzt würden. Andererseits sollten vor dem *Antiphonar* größere Kerzen aufgestellt und auch während des Singens der Psalmen nicht ausgelöscht werden, «nit angesähen, dz ettlich minr herren die psalmen usswendig wissent oder kinnent»¹⁹. Dies ist

¹⁶ SM 1, 155, 190 (14.7., 3.11.1490), vgl. 1, 222 (9.11.1491).

¹⁷ SM 1, 214 (30.7.1491); 2, 1, 37 (14.1., 5.12.1492).

¹⁸ SM 3, 22 (22.5.1504), 58 (25.6.1505). Zum *Obsequiale*, auch *Rituale*, vgl. FIALA/IRTENKAUF (wie Anm. 10), 127 f.; LThK 8, Sp. 1327–1329, und W. VON ARX, Zur Entstehungsgeschichte des *Rituale*, in: ZSKG 63 (1969), 39–57.

¹⁹ SM 4, 43 (26.3.1511); SRQ Bern, Stadtrechte 6/1, 301 f. (29.11.1511), vgl. ebda.,

die erste und einzige Stelle, wo von den Antiphonaren die Rede ist, die heute im Kirchenschatz der Pfarrkirche St-Laurent in Estavayer-le-Lac aufbewahrt werden und die vielleicht von allen liturgischen Büchern des Stifts allein den Reformationsturm überlebt haben, wohl weil sie mit ihren Miniaturen zu kostbar waren, um vernichtet zu werden; der Wert, der ihnen beigemessen wurde, geht ja auch aus der resümierten Stelle klar hervor. Albert Jörger hat den Miniaturisten mit dem Meister des Breviers des Jost von Silenen (Bischof von Sitten 1482–1496) identifiziert, welcher in den Jahren 1489/90 in Bern gearbeitet haben muß. Während dieser Meister anonym bleibt, ist der Schreiber aller vier erhaltenen Bände wahrscheinlich mit jenem Herrn Michel identisch, der nachweisbar in den Jahren 1489–1492 für das Vinzenzstift größere Schreibearbeiten ausgeführt hat, denn die Anschaffung von Antiphonaren dürfte nach der Gründung des Stifts erste Priorität gehabt haben²⁰.

In der gleichen Sitzung, in welcher von den Antiphonaren die Rede war, erhielt der Schaffner den Befehl, das Pergament zu bezahlen, welches der Chorherr Heinrich Wölflin verbraucht hatte, und dieser erhielt die Zusage, «so er den *lectionarium* ussgeschriben hat, wöllent im min herrn vom capitel ouch ein schenckin bewysen»²¹. Nicht ganz ein Jahr später scheint das Lektionar fertiggestellt gewesen zu sein, denn das Kapitel beschloß, «meister Ludwigs säligen, des büchbinders, husfrowen usszerichten umb den lectionario, von im ingebunden, nach billi-

314 (30.8.1521). Zum Antiphonar vgl. FIALA/IRTENKAUF (wie Anm. 10), 121; Glossarium artis 4 (wie Anm. 10), 81, und LThK 1, Sp. 657 f.

²⁰ A. JÖRGER, Der Miniaturist des Breviers des Jost von Silenen. Ein anonymer Buchmaler um 1500 und seine Werke in Freiburg, Bern, Sitten, Ivrea und Aosta, Diss. phil. Freiburg/Schweiz 1975 (masch.), Text und Katalog, insbes. Text, 280–299 Exkurs IV: Die Berner Quellen zur Entstehungsgeschichte der Antiphonare, und Katalog, 155–223; vgl. Bréviaire de Josse de Silenen (1493), Evêque de Sion. Etude, commentaire et choix par A. JÖRGER, Sion 1980 (= Album publié à l'occasion du dixième anniversaire de Sedunum nostrum). Vgl. auch A. A. SCHMID, Die Antiphonare von Estavayer-le-Lac, in: Librarium 12 (1969), 43–51, mit Abb., und KD Bern 4, 417–420. Verz. von Lit. und Abb. in Iter Helveticum, hrsg. von P. LADNER, Teil II: Die liturgischen Handschriften des Kantons Freiburg (ohne Kantonsbibliothek), beschr. von J. LEISIBACH, Freiburg/Schweiz 1977 (= Spicilegii Friburgensis Subsidia, Bd. 16), 142. – Zur Beschaffung von Antiphonaren durch die Klerikergemeinschaft und das Kollegiatstift von St. Niklaus in Freiburg in den Jahren 1509–1517 vgl. A. JÖRGER, Miniaturist (wie oben), Text, 228, und J. LEISIBACH, Zur Bibliothek des Kollegiatstiftes St. Niklaus zu Freiburg in der Schweiz, in: Freiburger Geschichtsbll. 58 (1972/73), 28–40, 32 f.

²¹ SRQ Bern, Stadtrechte 6/1, 302 (29.11.1511). Zum Lektionar vgl. FIALA/IRTENKAUF (wie Anm. 10), 118; Glossarium artis 4 (wie Anm. 10), 86, und LThK 6, Sp. 934 f.

cheit». Im Herbstgeneralkapitel 1513 bekam Wölflin den neuen Auftrag, «die lectiones de tempore und (*b*)omilias» zu schreiben, wofür 100 Häute Pergament bestellt werden sollten²², und zu Ende des Jahres 1513 wurde ein Mann namens Lehmann für das Pergament, «so meister Henrich Wölfflin von im genummen hat», bezahlt²³. Im April des nächsten Jahres wurde Wölflin angewiesen, «dz beerment ze zerschneiden in form und gestalt, als dann die andern lectionarii sindt»²⁴. Von den «Büchlein genannt *Exequalia*», deren Anfertigung im Jahr 1517 beschlossen wurde, müssen mehrere hergestellt worden sein, denn es sollte «jeder» eines bekommen²⁵. Dagegen mußte wahrscheinlich ein *Versikelbüchlein* für alle Chorknaben zusammen genügen²⁶. Zur Abfassung eines *Zeremonienbüchleins* für den Subkustos scheint es nicht mehr gekommen zu sein²⁷. Zu Ende des Jahres 1522 müssen das oder die Lektionare fertiggestellt gewesen sein, denn damals sollte derjenige, «so den lectionarium geschriben hat», zusätzlich zu 10 Batzen noch 5 Batzen erhalten, und Wölflin für das *Lectionarium de tempore* 10 Pfund²⁸. Im Jahr 1527 schließlich ließ man beim Buchbinder zwei «Kollektner» ausbessern sowie ein *Epistelbuch* einbinden und mit einem Register versehen²⁹.

Nach der Einführung der Reformation 1528 wurden die vier Antiphonare am 22. November 1530 an Johannes du Cree aus Abondance (Savoyen) verkauft, der sie drei Tage später an den Klerus der Pfarrkirche St-Laurent in Estavayer weiterverkaufte, ohne daß in einem der beiden Dokumente ein Preis genannt würde³⁰. Diese Transaktion war

²² SM 4, 120 (17.11.1512), 168 (27.8.1513). Zum Homiliar vgl. Glossarium artis 4 (wie Anm. 10), 86, und LThK 5, Sp. 645 f.

²³ SM 5, 4 (23.11.1513), vgl. ev. Tellbuch 1494 (wie Anm. 14), 174 Nr. 396: «Jacob Leeman der kremer». Am 17.11.1518 machte das Kapitel einem Buchbinder mit Namen Wolfgang eine Anleihe von 20 Pfund (SM 6, 98).

²⁴ SM 5, 39 (16.4.1514).

²⁵ SM 6, 2 (21.10.1517). Der Begriff «*exequalia*» leitet sich wahrscheinlich von *exsequiae*, Totenmesse, her.

²⁶ SM 6, 114 (5.1.1519). Zum Versikel vgl. P. GÜLKE, Mönche, Bürger, Minnesänger. Musik in der Gesellschaft des europäischen Mittelalters, Wien-Köln-Graz 2. Aufl. 1980 (= Wiener musikwissenschaftl. Beiträge, Bd. 4), 272.

²⁷ Vgl. TREMP-UTZ, Kollegiatstift (wie Anm. 1), 156, und P. ZINSMAIER, Eine unbekannte Quelle zur Geschichte der mittelalterlichen Liturgie im Konstanzer Münster, in: Zs. für die Geschichte des Oberrheins 104 (1956), 52–101, insbes. S. 55.

²⁸ SM 7, 34, 46 (10.9., 29.11.1522).

²⁹ B VII/982, Normatorenrodel 1526/27, p. 30. Zum Epistolar vgl. FIALA/IRTENKAUF (wie Anm. 10), 108, und Glossarium artis 4 (wie Anm. 10), 83 f.

³⁰ A. JÖRGER, Das Schicksal der Berner Antiphonare in Estavayer, in: Freiburger Geschichtsbll. 58 (1972/73), 41–53. Zum Klerus der Pfarrkirche von Estavayer, die

nur denkbar, weil die Antiphonare, wie es in der zweiten Verkaufsurkunde heißt, «nach der Liturgie der Diözese Lausanne» (ad usum ecclesiae Lausanensis) geschrieben waren³¹. Demnach wäre es möglich, einen Kalender des Gottesdiensts in der bernischen Stiftskirche nach liturgischen Quellen anzufertigen, doch wäre ein solcher für den Nichtliturgiker nur schwer lesbar und würde dem Liturgiker kaum Neues bringen, da es bei der Liturgie«reform» in Bern eben nur darum ging, die Liturgie der Diözese Lausanne zu übernehmen, die bekannt ist³². Wir begnügen uns im folgenden damit, unter Benutzung der Normatorechnungen und anderer, vereinzelter Quellenhinweise einen Festkalender nach mehr äußerlichen, visuellen Gesichtspunkten herzustellen, und wollen damit nur einen Eindruck vom Jahresablauf im spätmittelalterlichen Bern vermitteln, der in manchem unvollständig sein wird³³.

2. Der Festkalender, insbesondere die Vinzenzfest

An Festen werden in den Stiftsmanualen «feierliche» (sollemnia), «höchste» (summa) und «doppelte» Feste genannt, ohne daß wir genauer erfahren, um welche Feste es sich handelte und worin sie sich unterschieden. An den feierlichen Festen hielten die Stiftsdignitäten die Messen, an den höchsten Festen sollten die Sigristen «mit ordnung ... lüten, und nit miteinander», und wurde «figuriert», das heißt mehrstimmig gesungen; an doppelten und höchsten Festen mußte jeder Chorberr alle Horen sowie die Messe besuchen, und an doppelten sowie an Festen mit neun Lesungen («festa novem lectionum») mußten die

praktisch in den Rang einer Kollegiatkirche aufgestiegen war und dies mit dem Erwerb der Berner Antiphonare bestätigte, ohne jedoch die entsprechenden Rechtstitel zu haben, vgl. P. JÄGGI, Klerus und religiös-kirchliches Leben in Estavayer-le-Lac im Spätmittelalter (bis 1536), Lizentiatsarbeit Freiburg/Schweiz 1981 (masch.), insbes. S. 28.

³¹ Vgl. *Iter Helveticum II* (wie Anm. 20), 138–149, Nr. 41–44. Zur musikalischen Interpretation der Antiphonare von Estavayer vgl. J. STENZL, Zur Kirchenmusik im Berner Münster vor der Reformation, in: Fs. Arnold Geering zum 70. Geburtstag, Bern 1972, 89–109.

³² Vgl. P. LADNER, Ein spätmittelalterlicher Liber ordinarius officii aus der Diözese Lausanne, in: ZSKG 64 (1970), 1–103, 185–281, passim.

³³ Dagegen verzichteten wir auf eine Darstellung von Anschaffung und Unterhalt von liturgischen Geräten, Gewändern und Tüchern, wie sie dem Stift ebenso wie die Anschaffung von liturgischen Büchern im Stiftsvertrag vom 4. März 1485 von der Stadt zur Pflicht gemacht worden war, vgl. SRQ Bern, Stadtrechte 6/1, 187 Nr. 14 f (Art. 11). Zum Amt des Normators vgl. TREMP-UTZ, Kollegiatstift (wie Anm. 1), 163 f.

Sänger eine Prose singen³⁴. Leider erfahren wir auch nicht, welche Feste mit Orgelspiel ausgezeichnet wurden³⁵. Wenn ein Fest auf einen Sonntag fiel, wurde der Sonntagsgottesdienst nach Möglichkeit in der folgenden Woche (Oktave) nachgeholt³⁶. Am Sonntag entschied derjenige, welcher die Predigt hielt, über das Geläute, und während der Woche der Wochner³⁷. Schließlich geben auch die Normatorenrechnungen nur wenig Aufschluß über die Hierarchie der Feste, indem an den meisten Festen den Choristen gleichermaßen 2 Batzen bezahlt wurden (vgl. Tab. 1).

Das Kirchenjahr begann mit der Adventszeit, so daß das erste größere Fest Weihnachten (Nativitatis domini) war. Wir wissen nur, daß an diesem Tag der Stiftspropst die Messe hielt³⁸ und daß die Genealogie – der Stammbaum Jesu – gesungen wurde³⁹. Vor Weihnachten 1511 erhielt Heinrich Wölflin den Auftrag, «die prophecien und lectiones, so man pfligt ze läsen in der christ mettin ze wynnachten, (zu) abbrevieren und dz selbig in margine vacuo sunderlich (zu) notieren, ze fürkommen großen unwillen des gmeinen volckes der lengi halb der mettin und der keltin»⁴⁰. Es scheint, daß um Weihnachten herum die Weißen Schwestern (Beginen) «das Gemeine Gebet aufnahmen», wofür sie von der Stadt einen Beitrag für Fische erhielten⁴¹. Am Dreikönigstag (Epipha-

³⁴ SM 2, 12 (26.6.1492); 5, 260 (16.9.1517); 6, 255 (9.1.1521); SRQ Bern, Stadtrechte 6/1, 313 f. (23., 30.8.1521). Zu den Prosen vgl. GÜLKE (wie Anm. 26), 269, und LThK 9, Sp. 679 f. (Sequenz). Vgl. auch LADNER (wie Anm. 32), 186 Nr. 590: «fest(a) novem lectionum sive duplex(!)».

³⁵ Vgl. SM 4, 165 (23.8.1513): «Es sind verordnet herr Bartlome (Frank) und meister Heinrich Wölfflin, dem organisten zu bestimmen alle die vest, uff die er in organis ze spilln schuldigsin soll und verbunden», und Ob. Spruchb. M, 269 f. (11.4.1491); R, 248 f. (undat., 24.3.1503; Bestallbriefe der Organisten Lienhard Lauberer und Bernhardin Kreuzlinger).

³⁶ SM 6, 71 (23.8.1518), vgl. 6, 288 (23.8.1521).

³⁷ SM 6, 216 (23.8.1520). Zum Amt des Wochners vgl. TREMP-UTZ, Kollegiatstift (wie Anm. 1), 88.

³⁸ SRQ Bern, Stadtrechte 6/1, 286 f. (28.6.1490); SM 2, 12 (26.6.1492); 5, 250 (25.8.1517).

³⁹ Tab. 1, S. 43 f., vgl. LADNER (wie Anm. 32), 20 Nr. 107, und Iter Helveticum II (wie Anm. 20), 139 Nr. 41.

⁴⁰ SM 4, 67 (17.12.1511).

⁴¹ Seckelmeisterrechnungen B VII/451d–454g (1507/I–1526/I), vgl. SM 5, 113 f. (27.6.1515): «Es wölln min herren lassen inschryben in ir jarzitbüch prima dominica adventus dz jürlich (ge)bet, so die Wyssen schwestern jürlich uffhebent zü Wynnachten, uffgenommen in miner gnädigen herrn von Bern nöten vor Löpen erlitten». Zur Schlacht von Laupen 1339 vgl. unten bei Anm. 80. Vgl. auch SRQ Bern, Stadtrechte 1 und 2, 188 Nr. 304 (1.8.1464), und ebda., 210 Nr. 329 (31.5.1471).

nie, 6. Januar) wurde erneut die Genealogie gesungen⁴², und am Vinzenztag (22. Januar) hielt wiederum der Propst die Messe⁴³. Der dem Kirchenheiligen und Stadtpatron geweihte Tag scheint sich in Bern durch ein ausführlicheres Offizium ausgezeichnet zu haben, als es sonst in der Diözese Lausanne üblich war⁴⁴. Zu Beginn des Jahres 1513 beschloß das Stiftskapitel: «Es sölln ouch die guldin stuck (Paramente) nit gebrucht werden denn allein in summo altari. Ouch die (Chor-)kappen nit bruchen denn allein in summis festivitibus Vincentii und Corporis Christi (Fronleichnam)»⁴⁵. Seit 1514 scheint auch das Fest der Translation des hl. Vinzenz am 23. September begangen worden zu sein⁴⁶. Vor dem Vinzenztag des Jahres 1515 gab das Kapitel Heinrich Wölflli die Erlaubnis, «gan Bysantz (Besançon) uff Vincentii ze sin ..., damit und er mög eigenlichen erfahren ..., wie doch festum Vincentii daselbtz gehalten werd»⁴⁷. Zu Ende desselben Jahres, in welchem Wölflli außerdem die Vinzenzteppiche stiftete, schenkte das Kapitel den Kartäusern von Torberg 4 Gulden «an ir flyss und arbeit, so sy gehebt

⁴² Tab. 1, S. 43 f. Zur Verehrung der Heiligen drei Könige in Bern, vgl. KDBern 4, 286–302 (Dreikönigfenster in der Stiftskirche), und Niklaus Manuel Deutsch. Maler, Dichter, Staatsmann, Ausstellungskatalog Bern 1979, 149–151 Nr. 7 (Juliusbanner).

⁴³ SRQ Bern, Stadtrechte 6/1, 286 f. (28.6.1490); SM 5, 250 (25.8.1517), vgl. 2, 12 (26.6.1492).

⁴⁴ *Iter Helveticum II* (wie Anm. 20), 140 Nr. 41. Zum Patron der Stiftskirche vgl. H. STRAHM, Studien zur Gründungsgeschichte der Stadt Bern, Bern 1935 (= Neujahrsbl. der Literarischen Gesellschaft Bern NF Heft 13), 25–44, und dazu M. BECK, Zur Gründungsgeschichte der Stadt Bern, in: Zs. für die Geschichte des Oberrheins 90 (1938), 64–88, 73–80; B. NIEDERBERGER, Die Verehrung des Martyrerdiacons Vinzenz in Bern, in: ZSKG 31 (1937), 283–300; KDBern 4, 3. Vgl. auch H. TÜRLER, Meister Johannes Bälli und die Reliquienerwerbungen der Stadt Bern in den Jahren 1463 und 1464, Bern 1892 (= Neujahrsbl. der Literarischen Gesellschaft Bern auf das Jahr 1893), und H.-U. GEIGER, Der Beginn der Gold- und Dickmünzenprägung in Bern. Ein Beitrag zur bernischen Münz- und Geldgeschichte des 15. Jahrhunderts, Bern 1968 (= AHVB Bd. 52), 30, 35, 78, 133–135, 139 ff.

⁴⁵ SM 4, 128 (12.1.1513). Zu den Chorkappen vgl. J. BRAUN, Die liturgische Gewandung im Occident und Orient. Nach Ursprung und Entwicklung, Verwendung und Symbolik, Freiburg i. Br. 1907, Nachdr. Darmstadt 1964, 306–358 (Pluviale), und *Glossarium artis* 4 (wie Anm. 10), 36.

⁴⁶ Vgl. unten bei Anm. 85.

⁴⁷ SM 5, 90 (10.1.1515). Zur Herleitung des bernischen Vinzenzpatroziniums von der Metropole Besançon vgl. STRAHM (wie Anm. 44), 32 f., zur Herleitung von Lausanne vgl. BECK (wie Anm. 44), 79 f.; vgl. auch G. SCHREIBER, Deutschland und Spanien. Volkskundliche und kulturkundliche Beziehungen, Düsseldorf 1936 (= Forschungen zur Volkskunde, Heft 22/24), 24 ff., und M. BENZERATH, Die Kirchenpatrone der alten Diözese Lausanne im Mittelalter, Freiburg 1913 (= Freiburger Geschichtsbll. 20), 124 f.

haben, *historiam sancti Vincentii ze schryben und ze binden*»⁴⁸. Ein Jahr später erhielt Wölfli den Auftrag, «lassen trucken horas sancti Vincencii uff hundert». Dies scheint im Frühjahr 1517 geschehen zu sein, denn im Sommer wurde dem Schaffner befohlen, «uss(zu)richten die 25 guldin gan Basel umb die büchli». Im Herbstgeneralkapitel 1517 wurde nichtsdestoweniger weiter über die Gestaltung der Vinzenzfeste beraten, und das «*Officium sancti Vincentii*», wie es im Mai 1517 in der Buchdruckerei Adam Petri in Basel gedruckt worden war, enthält denn auch tatsächlich einen ebenfalls gedruckten Nachtrag vom November desselben Jahres⁴⁹. Die Chorherren Heinrich Wölfli und Dietrich Hüb-schi bewahrten die Büchlein auf und verkauften sie für je 2 Batzen wahrscheinlich an Angehörige des Stiftsklerus⁵⁰. So wurde der Festkalender der Diözese Lausanne durch das Stift nicht nur übernommen, sondern auch entsprechend den lokalen Bedürfnissen ausgestaltet.

An Purificationis Marie (2. Februar) erhielten die Chorherren je eine Kerze, die wohl an diesem Tag geweiht wurde (Lichtmeß)⁵¹. Das nächste Marienfest, die Verkündigung (25. März), kollidierte recht häufig mit den beweglichen Festen um Ostern. In der Lausanner Liturgie galt die Regel, daß Annunciationis Marie am nächsten Freitag nach Karfreitag gefeiert wurde, wenn es auf einen der Tage von Karfreitag bis zum darauffolgenden Freitag fiel. Als dies in den Jahren 1497 und 1502 der Fall war, wandte sich der bernische Rat mit der Bitte an den Bischof von Lausanne, das Fest am Tag vor Palmsonntag begehen zu dürfen, «da die Kollegiatkirche an diesem Tag mit einem besondern (Ablaß-)Privileg begabt sei, so daß das bernische Volk sie an diesem Tag

⁴⁸ SM 5, 142 (29.11.1515), vgl. TREMP-UTZ, Chorherren (wie Anm. 3), 99 f. (Biogr. Wölfli).

⁴⁹ SM 5, 203 (19.11.1516), 240, 245, 249, 252, 260 (17.6., 29.7., 23., 27.8., 16.9.1517), vgl. BESSON (wie Anm. 7) 1, 343–350 Nr. 32, und J. STAMMLER, Der Humanist und Chorherr Heinrich Wölflin, genannt Lupulus, von Bern. 1470–1534, in: *Katholische Schweizer-Blätter* NF 3 (1887), 99–113, 156–166, 234–258, 250–252. Vgl. auch Anm. 85.

⁵⁰ SM 5, 260 (28.8.1517), vgl. B VII/982, Normatorenrodel 1523/24, p. 3.

⁵¹ SRQ Bern, Stadtrechte 6/1, 285 (20.1.1490), vgl. SM 1, 222 (9.11.1491); vgl. F. HUOT, *L'Ordinaire de Sion. Etude sur sa transmission manuscrite, son cadre historique et sa liturgie*, Freiburg/Schweiz 1973 (= *Spicilegium Friburgense*, Bd. 18), 254 f., und L. ZEHNDER, *Volkskundliches in der älteren schweizerischen Chronistik*, Basel 1976 (= *Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde*, Bd. 60), 185 f. Vgl. auch L. PFLEGER, *Die geschichtliche Entwicklung der Marienfeste in der Diözese Straßburg*, in: *Archiv für elsässische Kirchengeschichte* 2 (1927), 1–88.

Tab. 1: *Der Festkalender des Vinzenzstifts nach den Normatoreirödeln*

Dez.	6. Nicolai	Coristis 2 Batzen		
	8. Con. Mar.	Cor. 2 B.		
	21. Thome	Cor. 2 B.		
	25. Nat. dni.	Cor. 2 B., ministrantibus 1 B., cantantib. genealogiam 1 B.		
	26. Steph.	Cor. 2 B.		
	27. Joh. ev.	Cor. 2 B.		
	28. Innoc.	Cor. 2 B.		
Jan.	1. Circ. dni.	Cor. 2 B.		
	6. Epiph.	Cor. 2 B., cantantib. genealogiam 1 B.		
Feb.	22. Vincent.	Cor. 2 B., ministrantib. 1 B.		
	2. Pur. Mar.	Cor. 2 B.		
März	24. Matthie	Cor. 2 B.		
	12. Gregorii	Cor. 2 B. (nur 1525 u. 26: missa sti. Gregorii 1 B.)		
April	25. An. Mar.	Cor. 2 B., 1525–27: pro officio An. Mar. 1 B.		
	4. Ambros.	Cor. 2 B. (nur 1527: pro off. sti. Ambrosii 1 B.)		
Mai	25. Marci	Cor. 2 B.		
	1. Phil. et J.	Cor. 2 B.		
Juni	3. Inv. cruc.	Cor. 2 B., pro off. in altare Cruc. 1 B., cantorib. 1 B.		
	22. 10 000 M.	Cor. 2 B.		
	24. Joh. bapt.	Cor. 2 B.		
	29. Pet. et P.	Cor. 2 B.		
bewegl. Feste	Palmar.	Cor. 2 B., cantantib. passionem 15s, Palmzweige	} portanti crucem 5s	
	Di	cantantib. pass. 7s 6d		
	Mi	cantantib. pass. 7s 6d		
	Cena dni.	Cor. 2 B., ad lavandum altaria cantorib. 12s		
	Parasc.	Cor. 2 B., cantantib. pass. 15s		
	Sa	Cor. 2 B., cantanti «Exsultet» 5s		
	Pascha	Cor. 2 B., ministrantib. 1 B.		
	Mo	Cor. 2 B., missa civium («Bürgermesse») 1 B.		
	Di	Cor. 2 B., missa civium 1 B.		
	So nach Pascha	Ded. eccl.		Cor. 2 B., ministrantib. 1 B.
		Vig. asc.		Pro missa sti. Vincentii post circuitum 1 B.
		Asc. dni.		Cor. 2 B.
		Pentec.		Cor. 2 B., ministrantib. 1 B.
		Mo		Cor. 2 B.
		Di		Cor. 2 B.
	Trinit.	Cor. 2 B.		
	Crp. Chr.	Cor. 2 B., ministrantib. 1 B.		

Juli	2. Vis. Mar.	Cor. 2 B.
	22. M. Magd.	Cor. 2 B.
	25. Jacobi	Cor. 2 B.
Aug.	10. Laurent.	Cor. 2 B.
	15. Ass. Mar.	Cor. 2 B., ministrantib. 1 B.
	24. Barthol.	Cor. 2 B.
	28. Augustini	Cor. 2 B.
Sept.	8. Nat. Mar.	Cor. 2 B.
	14. Ex cruc.	Cor. 2 B., pro off. in altare Cruc. 1 B., cantorib. 1 plr
	21. Matthei	Cor. 2 B.
	22. Mauritii	Cor. 2 B.
	23. Trl. Vinc.	nur 1514: Cor. 2 B.
	29. Michael.	Cor. 2 B.
	30. Jeron.	Cor. 2 B.
Okt.	18. Luce	Cor. 2 B.
	28. Sim. et J.	Cor. 2 B.
Nov.	1. Omn. ss.	Cor. 2 B., ministrantib. 1 B.
	2. Co. anim.	Cor. 2 B.
	11. Mart. ep.	Cor. 2 B.
	25. Kathar.	Cor. 2 B. (nur 1523: pro missa in altare ste. Kathar. 1 B., cantorib. 1 plr)
	30. Andree	Cor. 2 B.

Quelle: B VII/982, Normatorenrödel 1513/14, 1523/24, 1524, 1524/25, 1525/26, 1526/27

zu besuchen und zu verehren pflege»⁵². Dagegen verzichtete das Kapitel 1513 auf einen solchen Versuch, «unangesehen dz Basler und Constantzer bistumb söllich fest haltend uff vigilia Palmarum» – vielleicht weil der Ablaß, von dem oben die Rede war, inzwischen auf den Sonntag Letare (Mittfasten) transferiert worden war⁵³. An Marci (25. April) und an Urbani (25. Mai) scheinen wie auch andernorts Prozessionen durchgeführt worden zu sein⁵⁴.

Wenn wir zu den beweglichen Festen übergehen, so können wir nur vermuten, daß die Chorherren und vielleicht auch die Kapläne an der

⁵² Lat. Miss. E, 212v (5.3.1497); F, 47r (14.2.1502), vgl. RM 113, 74 (11.2.1502); 114, 42 (7.3.1502). Vgl. LADNER (wie Anm. 32), 208 Nr. 759.

⁵³ SM 4, 136 (23.2.1513), vgl. B VII/982, Normatorenrödel 1524, p. 12; 1525/26, p. 18. Zu den Ablässen vgl. unten bei Anm. 122–124.

⁵⁴ Lat. Miss. F, 106r (März 1503), vgl. RM 117, 22 (20.3.1503); RM 121, 124 (20.5.1504). Vgl. ZEHNDER (wie Anm. 51), 203 (Bittprozession am Markustag), und LThK 10, Sp. 541 f. (Urban).

eigentlichen Fastnacht (Tag vor Aschermittwoch) und vielleicht außerdem an Letare zusammen gegessen und allenfalls auch Gäste eingeladen haben⁵⁵. Bereits vor der Reformation versuchte der Rat, die allgemeine Gastfreundschaft an diesem Tag einzuschränken⁵⁶; dagegen scheint er 1523 die Aufführung von Fastnachtsspielen zugelassen zu haben⁵⁷. In diesem Jahr wurde an der Herren- oder Pfaffenfastnacht, das heißt am Sonntag vor dem Aschermittwoch, von Bürgersöhnen Niklaus Manuels Spiel «Vom Papst und seiner Priesterschaft» dargeboten, und am Sonntag danach, an der Alten Fastnacht, vom gleichen Verfasser das Spiel «Von Papsts und Christi Gegensatz» (letzteres allenfalls schon ein Jahr früher), die laut dem Chronisten Valerius Anshelm «zû grosser fürdrung evangelischer friheit hie zû Bern» beitrugen⁵⁸. In den Jahren 1511–1513 ließen die Chorherren für die Fastenzeit bei dem Maler Hans Schweizer ein Hungertuch «scharpfieren» (schraffieren)⁵⁹.

Für den Palmsonntag verzeichnen die Normatoreirechnungen den Kauf von Palmzweigen, die an diesem Tag geweiht und von den Gläubigen nach Hause genommen wurden⁶⁰. Weiter brauchte man am Palmsonntag und Karfreitag einen Träger für das Kreuz, und wurde an diesen beiden Tagen ebenso wie am dazwischenliegenden Dienstag und Mittwoch die Passionsgeschichte gesungen⁶¹. Gesang begleitete auch die Waschung der Altäre am Gründonnerstag⁶², und am Karsamstag

⁵⁵ Vgl. Stiftsrechnungen F. Stift, um 1485, p. 11; B VII/982, 1524, p. 18; SM 1, 151 (3.7.1490); 4, 132, 139 (27.1., 2.3.1513).

⁵⁶ STECK u. TOBLER, 14 Nr. 68 (8.3.1522), 52 Nr. 191 (20.3.1523), vgl. ZEHNDER (wie Anm. 51), 317 f.

⁵⁷ Vgl. R. W. SCRIBNER, Reformation, Carnival and the World Turned Upside-Down, in: Städtische Gesellschaft und Reformation, hrsg. von I. BÁTORI, Stuttgart 1980 (= Spätmittelalter und Frühe Neuzeit Bd. 12, Kleine Schriften Bd. 2), 234–264, insbes. 236 f.

⁵⁸ Niklaus Manuel Deutsch, Ausstellungskatalog (wie Anm. 42), 501 f. Nr. 332–334, vgl. ANSHELM 4, 475 (irrtümlicherweise 1522).

⁵⁹ SM 4, 16 (23.1.1510), 38 (29.1.1511); SRQ Bern, Stadtrechte 6/1, 302 (29.11.1511); SM 4, 76, 86, 121, 124, 125 (4.2., 14.4., 24.11., 15., 22.12.1512), 140, 153, 155 f. (16.3., 1., 15.6.1513); vgl. Idiotikon 9, Sp. 1571 f. Zum Hungertuch vgl. Glossarium artis 4 (wie Anm. 10), 53; LThK 5, Sp. 538, und ZEHNDER (wie Anm. 51), 187 f.

⁶⁰ Tab. 1, S. 43 f., vgl. LThK 6, Sp. 5 (Karwoche); HUOT (wie Anm. 51), 258–269, und ZEHNDER (wie Anm. 51), 188. Vgl. auch B VII/982, Stiftsrechnung 1507, p. 20.

⁶¹ Tab. 1, S. 43 f., vgl. LThK 6, Sp. 5. Vgl. auch das Passionsfenster in der Stiftskirche, KDBern 4, 238–259. Zur Verehrung und Grablegung des Kreuzes am Karfreitag vgl. HUOT (wie Anm. 51), 278–280, 282–286.

⁶² Tab. 1, S. 43 f., vgl. B VII/982, Stiftsrechnung 1507, p. 19; LThK 6, Sp. 8, und HUOT (wie Anm. 51), 273–276. Vgl. auch SM 4, 144 (6.4.1513): «Ist bevolchen herrn Bartolomeo (Frank) mit herr Wernhern (Fries) zu handeln eins biechlis halb, daruss gesungen werd in Cena domini ad lotionem altarium», und SM 7, 264 (20./21.3.1526).

wurde das «Exsultet» gesungen⁶³. An Ostern hielt der Propst das Hochamt⁶⁴. Unter dem Eindruck der Predigten des Johannes Heynlin von Stein, der anlässlich der Romfahrten von 1476, 1478 und 1480 in Bern predigte, verschob der Rat 1480 die Gründonnerstagswahlen des Großen Rats mit Rücksicht auf den Empfang des Sakraments an diesem Tag auf den Donnerstag nach Ostern, kam aber bereits nach drei Jahren wieder auf den Gründonnerstag zurück⁶⁵. Von daher erklären sich die «Bürgermessen» (*misse civium*), die laut Normatorenrödel am Ostermontag und -dienstag abgehalten wurden, bevor – am Ostermontag – der Schultheiß und – am Osterdienstag – die Mitglieder des Kleinen Rats gewählt wurden⁶⁶.

An der Kirchweihe der Stiftskirche, die am Sonntag nach Ostern gefeiert wurde, hielt wiederum der Propst die Messe⁶⁷. Auch scheint an diesem Tag die Anwesenheit des Organisten unabdingbar gewesen zu sein, denn 1520 wurde er deshalb aus Freiburg zurückgerufen⁶⁸. Vor allem aber mußte der Schaffner von Bern an der Kirchweihe für die Chorherren kochen, ebenso wie an Fronleichnam und am Zehntausendrittertag⁶⁹. Während wir nicht wissen, ob an den letztern beiden Festen Gäste geladen wurden, waren es an der Kirchweihe die Räte und die «Klöster», das heißt wohl Vertreter der bernischen Gotteshäuser, und zwar wurden die Räte jedes Jahr formell durch den Kustos und die «Klöster» durch den Subkustos eingeladen⁷⁰. Im Jahr 1514 wurde auf Betreiben des Chorherrn Constans Keller außerdem der päpstliche

⁶³ Tab. 1, S. 43 f., vgl. LThK 3, Sp. 1318, und Glossarium artis 4 (wie Anm. 10), 85.

⁶⁴ Wie Anm. 38. Vgl. J. STENZL, Osterfeiern aus den Diözesen Basel und Lausanne, in: Kirchenmusikalisches Jb. 55 (1971), 1–11.

⁶⁵ ANSHELM 1, 164, vgl. H. VON GREYERZ, Studien zur Kulturgeschichte der Stadt Bern am Ende des Mittelalters, in: AHVB 35 (1939/40), 175–491, 281–312, und K. GEISER, Die Verfassung des alten Berns, in: Fs. zur 7. Säkularfeier der Gründung Berns 1191–1891, Bern 1891, Teil IV, 86–88. Vgl. auch M. BARTH, Beichte und Kommunionen im mittelalterlichen Elsaß. Ein Durchblick, in: Freiburger Diözesan-Archiv 74 (1954), 88–99, 92, wonach im Elsaß vor allem am Gründonnerstag kommuniziert wurde.

⁶⁶ Tab. 1, S. 43 f., vgl. VON GREYERZ (wie Anm. 65), 304 f., und GEISER (wie Anm. 65), 87 f.

⁶⁷ Wie Anm. 43, vgl. TÜRLER, Kapellen (wie Anm. 193), 56, und Fontes rerum Bernensium 2, 625 Nr. 580 (29.3.1265).

⁶⁸ RM 185, 103 (13.4.1520).

⁶⁹ SM 1, 218 (10.9.1490), vgl. 1, 114 (7.4.1490), und Stiftsrechnung F. Stift, um 1485, p. 11, wonach die Chorherren für Kirchweihe, Fastnacht, Fronleichnam und Zehntausendrittertag 40 Pfund ausgegeben hatten.

⁷⁰ SM 3, 19 (10.4.1504); 6, 48 (31.3.1518), 140 (27.4.1519), 202 (11.4.1520); 7, 225 (20.4.1525).

Legat Ennio Filonardi, der damals in Bern weilte, in das Stift gebeten⁷¹. Die beiden Chorherren, welche das Amt der Stubenmeister innehatten, halfen dem Schaffner beim Einkaufen, sprachen beim Mahl das Tischgebet und rechneten anschließend mit ihm ab⁷². Aufgrund einer solchen Rechnung erfahren wir, daß am Samstagabend, am Sonntag und am Montag je am Morgen und am Abend und noch am Dienstagmorgen getafelt wurde, nicht aber, ob die Gäste die ganzen drei Tage dabei waren. Die Kosten beliefen sich auf etwa 40–45 Pfund, so daß das Stift in seiner (Rechtfertigungs-)Rechnung von 1524 dem Rat als von einem solchen Entscheid direkt Betroffenen gewissermaßen drohen konnte, die Kirchweihe nicht mehr abzuhalten⁷³. Nichtsdestoweniger beschloß das Kapitel im Jahr 1525, «die clöster noch disers jar zü der kilchwyhi (zu) laden», und wurde «das mal uff der kilby uff der Stift» erst 1528 «abgestellt». Im Jahr 1530 schaffte der Rat die Begehung der Kirchweihen allgemein mit der Begründung ab, daß diese «vom bapstum, ja vom cerymonischen judenthumb ... harfliessend, uf wellichem ouch vil büberyen verbracht werden»⁷⁴.

Am Tag vor der Auffahrt (vigilia ascensionis) wurde eine Vinzenzmesse abgehalten, was eine bernische Besonderheit gewesen zu sein scheint⁷⁵. An Pfingsten zelebrierte der Propst, und ebenso an Fronleichnam (Donnerstag nach Trinitatis, das heißt in der übernächsten Woche nach Pfingsten)⁷⁶. Vor allem aber wurde an Fronleichnam wie allgemein üblich eine Prozession an der Kirchgasse (heutige Junkern- und Münsterergasse) durchgeführt, zu welcher der Rat 1506 Spielleute aus Genf kommen ließ⁷⁷. Als Fronleichnam 1514 auf den 15. Juni fiel und eine Woche später, am 22. Juni, der Zehntausendritterttag hätte gefeiert werden sollen, beschloß das Kapitel, «octavam Corporis Christi plene ze halten und morndes uff Frytag began festum Decem millium martyrum. Die process zü dem Zyttturn wölln min herrn lassen belyben nach

⁷¹ SM 5, 37 (19.4.1514), vgl. 4, 174 (16.3.1513), und *Helvetia Sacra* I/1, 40.

⁷² Vgl. TREMP-UTZ, *Kollegiatstift* (wie Anm. 1), 166.

⁷³ SM 5, 38 f. (24.4.1514), vgl. *Stiftsrechnungen* B VII/982, 1507, p. 17, und 1524, p. 18; vgl. LThK 6, Sp. 305.

⁷⁴ SM 7, 225 (20.4.1525); STECK u. TOBLER, 692 Nr. 1625 (17.4.1528), 1246 Nr. 2768 (10.4.1530).

⁷⁵ Tab. 1, S. 43 f., vgl. LADNER (wie Anm. 32), 78 Nr. 438.

⁷⁶ Wie Anm. 38 und 43.

⁷⁷ *Seckelmeisterrechnungen* B VII/451b–454h (1506/I–1527/I), vgl. LThK 4, Sp. 405–407, und ZEHNDER (wie Anm. 51), 201–203. Vgl. P. BROWE, *Die Verehrung der Eucharistie im Mittelalter*, München 1933, 2., unveränd. Nachdr. Rom 1967.

alter gewonheit». Demnach fand am Zehntausendritterttag eine Prozession zum Zeitglockenturm statt⁷⁸. Gegenüber der Lausanner Liturgie zeichnete sich dieses Fest in Bern durch ein Sonderoffizium aus⁷⁹. Dies hängt damit zusammen, daß die Berner und Eidgenossen an diesem Tag 1476 die Schlacht von Murten und am Tag zuvor 1339 die Schlacht von Laupen geschlagen und gewonnen hatten. Im Jahr 1487 bekam der Stadtschreiber Thüring Fricker den Auftrag, «uss den kroneggen den Murten strit kurzlichen zû begriffen und minen herren den zû lesen, damit der in der kilchen jârligen geoffnet und verkundt werd»⁸⁰. Auch stiftete der Rat um 1500 «allen, fründen und vienden, zû Dornach umkommen, ... zû gewontem selenheil und zû ewiger gedächtnüss, uf S. Marie Magdalenen tag, ist der 22. Julii, ein jârliche begängnüss mit gmeinem krüzgang (Prozession) uf d’Nydek, S. Marien Magdalenen gewicht, und mit gsungner mess und predig daselb»⁸¹.

In die zweite Hälfte des Jahres fielen weniger gewichtige Feste. Im Jahr 1517 mußte der Propst neu die Messe an Assumptionis Marie (15. August) übernehmen⁸². Um 1510 wollte der Rat wahrscheinlich das Fest des hl. Magnus am 6. September neu einführen, denn 1509 beauftragte er Bartholomäus May, bei dem Klerus der dem hl. Magnus geweihten Kirche in St. Gallen «das elltum (Heiltum) von sant Mangan zûvordren und uns zûzebringen», und im August 1511 beabsichtigte er mit den Stiftsherren «von sant Mangan fest (zu) reden»⁸³. Am Mauri-

⁷⁸ SM 5, 50 (21.6.1514). Zum bernischen Zeitglockenturm vgl. KDBern 1, 107–127.

⁷⁹ Iter Helveticum II (wie Anm. 20), 144 Nr. 42.

⁸⁰ HALLER 1, 479 (4.7.1487), vgl. ANSHELM 1, 321, und ZEHNDER (wie Anm. 51), 288 u. 291. Vgl. K. HOWALD, Der Zehntausend Ritter-Tag und das Zehntausend Ritter-Fenster im Berner Münster, in: Berner Taschenbuch 34 (1885), 98–137, und dazu KDBern 4, 259–269; Das Schlachtenjahrzeit der Eidgenossen nach den innerschweizerischen Jahrzeitbüchern, hrsg. von R. HENGGELER, Basel 1940 (= Quellen zur Schweizer Geschichte NF Abt. 2, Bd. 3), Orts- und Schlachtenregister. Vgl. auch Anm. 41.

⁸¹ ANSHELM 2, 232 f. (1499), vgl. ZEHNDER (wie Anm. 51), 292. Die Schlacht von Dornach hatte am 22. Juli 1499 stattgefunden, vgl. HBLS 2, 739. Zur Nydegkirche vgl. unten bei Anm. 272; zu einer Schlachtfeier für die 1475 bei Grandson Gefallenen, die als Gemeine Jahrzeit begangen wurde, vgl. Anm. 176 und HALLER 1, 113 (23.6.1498, 28.1.1502), zu einer Gedächtnisfeier für die Schlacht von Novara vom 6.6.1513 vgl. ebda., 94 (6.6.1515).

⁸² SM 5, 250 (25.8.1517). Vgl. O. PERLER, Die Himmelfahrt Marias in der alten Liturgie von Lausanne, in: ZSKG 44 (1950), 189–197.

⁸³ Dt. Miss. M, 75v (18.6.1509), vgl. B VII/451h, Seckelmeisterrechnung 1509/II, Sp. 15a; RM 151, 60, 61 (14.8.1511), vgl. ANSHELM 3, 285; vgl. LThK 6, Sp. 1286 f., und Helvetia Sacra II/2, 429–433. Vgl. auch LADNER (wie Anm. 32), 239 Nr. 1004.

tiustag (22. September) wurde jeweils eine Prozession durchgeführt⁸⁴. Am 20. September 1514 beschloß das Kapitel, am kommenden Samstag (23. September) neu das Fest der Translation des hl. Vinzenz zu begehen und dazu Sänger und Ministranten aufzubieten. Im folgenden Frühling wurde Heinrich Wölflli beauftragt, «red zehalten mit dem vicario reverendissimi Lausanensis de festo Vincentii translationis, wie dz selbig gehalten sölli werden, besunder de secundis vesperis». Es ist nicht auszuschließen, daß von dieser Seite Widerstand kam und das Fest nur einmal, nämlich 1514, gefeiert worden ist, wobei man berücksichtigen muß, daß aus jenen Jahren nur eine Normatoreirechnung, eben diejenige von 1513/14, erhalten ist⁸⁵. Umgekehrt schaffte der Rat 1503 die Feier der Lausanner Kirchweihe am 20. Oktober für Bern ab⁸⁶. An Allerheiligen (1. November) hielt von 1517 an neu der Propst die Messe, und am Allerseelentag (2. November) scheint eine Prozession durchgeführt worden zu sein⁸⁷. Am Martinstag (11. November) und seit 1517 auch an «sant Lucyen merckt» (13. Dezember) wurden die Stadtpfeifer (und -trompeter?) auf Kosten der Stadt im Roten (Mittlern) Löwen verpflegt⁸⁸. Der Markt, welcher an Lucie stattfand, war 1510

⁸⁴ Vgl. SM 5, 130 (19.9.1515): «Jarzitte, so gevallen wirt uff Mauricii nechstkünftig wölin min herrn hindersich schlachen propter processionem eo ipso(!) die semper habendam».

⁸⁵ SM 5, 70 (20.9.1514), 103 (18.4.1515), vgl. Tab. 1, S. 43 f. Auf einen Widerstand von seiten der bischöflichen Kurie in Lausanne könnte auch hindeuten, daß das Stift wahrscheinlich im Jahr 1514 in Rom eine Bulle erwirkte, wonach es das Offizium des hl. Vinzenz von der Woche nach dem Dreikönigstag bis zum 7. Sonntag vor Ostern (Quinquagesima) und von der Woche nach Fronleichnam bis zum Advent jede Woche, in welche nicht ein Fest fiel, abhalten dürfe, ohne dafür eine bischöfliche Bewilligung zu benötigen (sine ulla super hoc ordinarii requisitione habenda), vgl. U. P. Bd. 52, Nr. 89, gedr. bei H. TÜRLER, Der Berner Chorherr Constans Keller, in: Festgabe zur 60. Jahresversammlung der Allg. geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, dargeboten vom Historischen Verein des Kantons Bern, Bern 1905, 241–309, 292 Beilage 3. Dieser Beschreibung würde das Offizium des hl. Vinzenz, wie es 1517 gedruckt wurde, entsprechen, dessen Nachtrag eine bischöfliche Bestätigung des dem Stift von Papst Leo X. 1514 gewährten Ablasses enthält, die Bischof Aymo von Montfaucon vielleicht verweigert und sein Nachfolger Sebastian von Montfaucon kurz nach seinem Amtsantritt am 17. August 1517 erteilt hat, vgl. BESSON (wie Anm. 7) 1, 343–350 Nr. 32. Demnach hätte sich der bischöfliche Widerstand nicht so sehr gegen die Begehung des Translationsfestes des hl. Vinzenz als gegen einen zusätzlichen Ablass für Bern gerichtet.

⁸⁶ RM 119, 16, 41, 45 (6., 20., 23.10.1503), vgl. E. DUPRAZ, La cathédrale de Lausanne. Etude historique, Lausanne 1906, 66, und LADNER (wie Anm. 32), 253 f. Nr. 1117–1131. Vgl. auch Fontes rerum Bernensium 5, 311 Nr. 265 (1322).

⁸⁷ SM 5, 250 (25.8.1517); HALLER 1, 93 f. (6.4.1510), vgl. LThK 1, Sp. 349 f., und ZEHNDER (wie Anm. 51), 195.

⁸⁸ Seckelmeisterrechnungen B VII/451–454a (1492/II–1521/II) usw. Zu den bernischen Stadtpfeifern vgl. Niklaus Manuel Deutsch, Ausstellungskatalog (wie Anm. 42),

möglicherweise auf Wunsch des Prädikanten Franz Kolb vom Thomas- tag (21. Dezember) «den heiligen zwelf boten (Aposteln) zu êren hin- dersich uf S. Lucien tag verruckt» worden⁸⁹.

Neben der Tendenz zur Heiligung der Feste läßt sich vor allem eine obrigkeitliche Tendenz zur Heiligung der Sonntage, und, häufig damit verbunden, zur Heiligung der Kirchhöfe, die während des Gottesdiensts leerstehen sollten, beobachten⁹⁰. Andererseits sind auch schon vor der Reformation Versuche zur Verminderung der Feste zu verzeichnen, so 1504⁹¹ und dann vor allem 1526, als Kleiner und Großer Rat mit Rücksicht auf den «arm handwercks- und buwman zu statt und land», der «mit mancherlei und vil der heiligen firtagen beschwärt (!)» sei, «der unschuldigen kindlinentag» (Innocentum, 28. Dezember) sowie den Georgs- und Katharinentag (23. April und 25. November) als Fei- ertage für fakultativ erklärten, die Feier von Marci, Urbani, Marie Magdalene, des Zehntausendrittertags, der beiden Kreuztage am 3. Mai und 14. September sowie des Allerseelentags auf den Vormittag be-

146 Nr. 5, und A. GEERING, Von den Berner Stadtpfeifern, in: Schweizer Beiträge zur Musikwissenschaft, Bd. 1, Bern–Stuttgart 1972, 105–113. Vgl. auch W. SALMEN, Vom Musizieren in der spätmittelalterlichen Stadt, in: Das Leben in der Stadt des Spätmittel- alters. Internationaler Kongreß Krems an der Donau 20. bis 23. Sept. 1976, 2., verb. Aufl. Wien 1980 (= Veröffentlichungen des Instituts für mittelalterliche Realienkunde Öster- reichs Nr. 2, Sitzungsbericht der Österreichischen Akademie der Wiss., phil.-hist. Kl., Bd. 325), 77–87, insbes. 81 f.

⁸⁹ ANSHELM 3, 238, vgl. Dt. Miss. M, 233r (9.11.1510).

⁹⁰ HALLER 1, 55, 167 (29.3.1480); SRQ Bern, Stadtrechte 6/1, 90 Nr. 9Ab/3 (23.9.1500), vgl. ANSHELM 2, 316: «Fir- und sunders Sontag-êren»; Dt. Miss. K, 145r (28.5.1501); HALLER 1, 57 (1.3.1520), 57, 181; 2, 89 (19.10.1520); STECK u. TOBLER, 142 Nr. 464 (1.8.1524), 186 Nr. 596 u. 598, 232 Nr. 713 (18., 23.3., 18.8.1525), 304 Nr. 872 (16.4.1526), 365 Nr. 1087, 507 Nr. 1342 (11.1., 9.10.1527). Zu den Friedhöfen als öf- fentlichen Versammlungsplätzen vgl. P. ARIÈS, Geschichte des Todes. Aus dem Französ- ischen von H.-H. HENSCHEN und U. PFAU, München–Wien 2. Aufl. 1980 (= Hanser Anthropologie), 83–94, und J. CHIFFOLEAU, La comptabilité de l'au-delà. Les hommes, la mort et la religion dans la région d'Avignon à la fin du moyen âge, Rom 1980 (= Coll. de l'école française de Rome 47), 159 ff.

⁹¹ HALLER 1, 70 (18.10.1504), vgl. ANSHELM 2, 406, und SM 3, 91 (6.4.1506): «Des- gleichen so sind ettliche festa abgethan, als das in dem nüwen zedel begriffen ist». HUOR (wie Anm. 51), 174 f., kommt für die mittelalterliche Diözese Sitten auf rund 50 Feste pro Jahr, die Sonntage nicht eingerechnet. Daß die Tendenz zur Reduzierung der Festtage mit derjenigen zur Heiligung der Sonntage einherging, könnte allerdings zur Vermutung führen, daß die vielen Feiertage im Spätmittelalter nicht so geheiligt wurden, wie wir uns dies vorstellen, daß also möglicherweise trotzdem gearbeitet wurde und daß der Raub am Bruttosozialprodukt nicht so groß war, wie es die spätern Mandate der Feiertage abschaf- fenden Obrigkeiten suggerieren; vgl. auch G. GEIGER, Die Reichsstadt Ulm vor der Reformation. Städtisches und kirchliches Leben am Ausgang des Mittelalters, Ulm 1971 (= Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm, Bd. 11), 138.

schränkten und Laurentii (10. August), Galli (16. Oktober), Nicolai sowie Conceptionis Marie (6. und 8. Dezember) als Feiertage ganz abschafften, allerdings nicht für die Priester, die an diesen Tagen ebenfalls sollten arbeiten müssen⁹². Als nach erfolgter Disputation der Prädikant Berchtold Haller 1528 beim Rat vorsprach und sich nach den Festtagen erkundigte, wurde bestätigt, daß der Zehntausendrittertag bis nach der Predigt als Feiertag zu gelten habe: «allein zû lob gottes von des sigs wegen, unsern vordern geben, im ze dancken». Wenig später wurden als Festtage genannt: alle Sonntage, alle Aposteltage, Weihnachten, Stephanstag (26. Dezember), Neujahr (früher Circumcisionis domini), der Dreikönigs- und der Vinzenztag (!), Unser lieben Frauen Lichtmess und Verkündigung, Ostern und Ostermontag, Auffahrt, Pfingsten und Pfingstmontag, Zehntausendrittertag bis nach der Predigt, der Tag Johannes des Täufers (24. Juni), Mariä Himmelfahrt und Allerheiligen. Erst 1530 wurden die Feiertage drastisch auf Weihnacht, Neujahr, Verkündigung, Ostern, Auffahrt und Pfingsten reduziert, mit der Begründung, «dass der müssigang zû merung der lastern dienet, zûdem dass gott nüt mer dann einen versün- und rûw-tag, namlich den sonnentag, geordnet»⁹³. Das neue Arbeitsethos der Obrigkeit für ihre Untertanen kündigte sich in vorreformatorischer Zeit in der Errichtung von zahlreichen Frühmeßpfründen an, «damit die wärklüt sölich mäss hören und an ir arbeit mogen kommen»⁹⁴. Es ist kein Zufall, wenn in den Jahren 1527–1530 das Uhr- und Schlagwerk am bernischen Zeitglockenturm ausgebaut wurde⁹⁵. Ebenso sollte das Geläute der Kirchenglocken fortan eher das Fortschreiten der Zeit als den Ablauf des Gottesdiensts anzeigen⁹⁶.

⁹² STECK u. TOBLER, 346 f. Nr. 1021 (24.10.1526), vgl. RM 211, 62 (26.(!)10.1526), und ANSHELM 5, 174.

⁹³ STECK u. TOBLER, 733 Nr. 1715, 747 f. Nr. 1741 (5., 21.6.1528), 1246 Nr. 2768 (10.4.1530), vgl. ANSHELM 6, 48 (1530), und T. DE QUERVAIN, Kirchliche und soziale Zustände in Bern unmittelbar nach der Einführung der Reformation (1528–1536), Diss. phil. Bern 1906, 32 f. Vgl. SRQ Bern, Stadtrechte 6/1, 379 Nr. 21d/1; K. FEDERER, Zwingli und die Marienverehrung, in: ZSKG 45 (1951), 13–26, und A. LARGIADÈR, Das reformierte Zürich und die Fest- und Heiligtage, in: Zwingliana 9 (1953), 497–525.

⁹⁴ RM 137, 9 (22.12.1507), bezüglich der Frühmesse in Aarberg. Vgl. auch TREMP-UTZ, Kollegiatstift (wie Anm. 1), 157.

⁹⁵ STECK u. TOBLER, 514 Nr. 1359 (31.10.1527), vgl. ANSHELM 5, 218 (1527), und KDBern 1, 121 f. Vgl. G. BILFINGER, Die mittelalterlichen Horen und die modernen Stunden. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte, Neudr. der Ausg. 1892 Wiesbaden 1969, Teil II: Einführung der modernen Stunden, 139–279.

⁹⁶ Vgl. STECK u. TOBLER, 644 Nr. 1534 (23.2.1528): «Dessglichen mag den gemeinden eroffnet werden, wie unser g. h. in ir statt Bern ein ordnung des lüten halb angesehen

3. Die Ablaßveranstaltungen

In die Fastenzeit fielen – nicht zufällig, wie wir sehen werden – die wichtigsten Ablässe. Sie wurden vom Rat und nicht vom Stift, und zugunsten der Kirchenfabrik des sich immer noch im Bau befindenden Münsters, die der Rat sich im Stiftsvertrag ausdrücklich vorbehalten hatte, und nicht zugunsten der Kapitelskasse organisiert⁹⁷. Der Fonds für den Bau des Münsters verschlang umso mehr Geld, als dieses trotz über fünfzigjähriger Bauzeit noch nicht fertiggestellt und ein Ende nicht abzusehen war⁹⁸. Im Jahr 1479 war der Jubiläumsablaß, den der Rat ein Jahr zuvor in Rom erlangt hatte, vom Michaelstag (29. September)⁹⁹ auf den Sonntag Letare (4. Fastensonntag, Mittfasten) verlegt worden¹⁰⁰. Dieser Ablaß wurde Jubiläumsablaß oder «Romfahrt» genannt, weil wer am Michaelstag beziehungsweise am Sonntag Letare oder während der folgenden acht Tage die Vinzenzkirche in Bern besuchte und

haben, damit die arbeiter, werklüt, dienst und sust ouch jederman der stunden und des zyt warneme, und sich darnach halten; das mögind all kilchspel in statt und land ouch thün», und ebda., 1164 Nr. 2577, 1171 Nr. 2595, 1191 Nr. 2649 (24.10., 4.11., 9.12.1529); vgl. A. FLURI, Die Münsterglocken, in: Fs. zur 500jährigen Feier der Grundsteinlegung des Berner Münsters 1421/1921, Bern (1921) (= Bll. für bernische Geschichte 17), 110–180, insbes. S. 143, und DE QUERVAÏN (wie Anm. 93), 112 f. Vgl. J. LE GOFF, Au Moyen Age: Temps de l'Eglise et temps du marchand, und DENS., Le temps du travail dans la «crise» du 14^e siècle: du temps médiéval au temps moderne, in: DERS., Pour un autre Moyen Age. Temps, travail et culture en Occident: 18 essais, (Paris) 1977 (= Bibliothèque des histoires), 45–65, 66–79.

⁹⁷ Zum Ablaß allg. vgl. N. PAULUS, Geschichte des Ablasses im Mittelalter vom Ursprunge bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, 2 Bde., Paderborn 1922 u. 1923; Bd. 3: Geschichte des Ablasses am Ausgange des Mittelalters, Paderborn 1923; A. STÖRMANN, Die städtischen Gravamina gegen den Klerus am Ausgange des Mittelalters und in der Reformationszeit, Münster i. W. 1916 (= Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Heft 24–26), 11–31; Lexikon des Mittelalters, Bd. 1, München–Zürich 1980, Sp. 43–46; zu den bernischen Ablässen vgl. A. FLURI, Ablaßbriefe zugunsten des Münsterbaues, in: Der Münsterausbau in Bern. 28. Jahresbericht des Münsterbauvereins 1915, 3–38, wo auch die Drucke verzeichnet sind. Vgl. auch DENS., Die Beziehungen Berns zu den Buchdruckern in Basel, Zürich und Genf 1476–1536, Bern 1913 (= Beiträge zur Geschichte des Buchdrucks in der Schweiz. Beilage zum Jahresbericht 1912 der Schweizer Gutenbergstube), und BESSON (wie Anm. 7) 2, 63–72 Nr. 63–66.

⁹⁸ K. TREMP-UTZ, Die mittelalterliche Stadt und der Münsterbau, in: Das Jüngste Gericht. Das Berner Münster und sein Hauptportal, Ausstellungskatalog Bern 1982, 10–25.

⁹⁹ SRQ Bern, Stadtrechte 6/1, 141–143 Nr. 11e/1 (12.4.1478), vgl. WIRZ, Regesten (wie Anm. 4) 4, 128 f. Nr. 324 (1.4.1478).

¹⁰⁰ SRQ Bern, Stadtrechte 6/1, 143 f. Nr. 11e/2 (10.5.1479), vgl. VON GREYERZ (wie Anm. 65), 300: «... man hoffte, daß die Fastenzeit dem Ablaßhunger Vorschub leisten würde».

gleichviel spendete, wie er in acht Tagen für seine Nahrung ausgab, den gleichen vollen Sündenablaß («plenariam omnium peccatorum suorum remissionem») erhielt, wie wenn er in einem Jubiläumsjahr die Stadt Rom aufgesucht hätte¹⁰¹. Dafür bezog der Papst ein Drittel der Einnahmen¹⁰². Voraussetzung für den Sündenerlaß war die Beichte, weshalb der damalige Propst des Stifts Amsoldingen und nachmalige Dekan des Vinzenzstifts, Burkhard Stör, sowie der Leutpriester von Bern die Kompetenz erhielten, soviele geeignete Beichtväter – Welt- und Ordensgeistliche – zu bestimmen, wie nötig sein würden¹⁰³. Laut dem Berner Chronisten Diebold Schilling, der die Romfahrt von 1478 in aller Ausführlichkeit beschreibt, kamen ungefähr 100 Beichtväter nach Bern, so daß das Beichtgeld zu ihrer Bezahlung nicht ausreichte und man mit Geldern der Kirchenfabrik aushelfen mußte¹⁰⁴.

Während der Ablass von 1478 nur dreimal im Abstand von je drei Jahren, also 1478, 1481 und 1484, hätte verkündet werden dürfen, galt der Ablass von 1479 für jedes der darauffolgenden fünf Jahre. Auch konnte letzterer auf alle bernischen, freiburgischen und solothurnischen Untertanen ausgedehnt werden, welche durch Klausur (Mönche und Nonnen), Krankheit, Alter oder Schwangerschaft verhindert waren, persönlich nach Bern zu kommen, wenn sie eine Spende schickten¹⁰⁵. Dieser Ablass wurde in den folgenden fünf Jahren mit Ausnahme von 1481, als er durch einen den Johannitern gewährten Ablass außer Kraft gesetzt wurde, und vielleicht zur Kompensation dafür auch 1485 noch verkündet¹⁰⁶. Im Herbst 1486 ließ der Rat durch Stiftspropst Johannes Armbruster in Rom eine Erneuerung des Jubiläumsablasses auf drei Jahre beschaffen; dabei wurde die Befugnis, genügend Beichtväter zu

¹⁰¹ SRQ Bern, Stadtrechte 6/1, 141 Nr. 11e/1. Zu den päpstlichen Jubeljahren vgl. PAULUS (wie Anm. 97), Bd. 2, 101–123; Bd. 3, 181–194; LThK 5, Sp. 125 f. (Heiliges Jahr).

¹⁰² SRQ Bern, Stadtrechte 6/1, 142 Nr. 11e/1.

¹⁰³ Ebda., 141 f. Nr. 11e/1, 143 f. Nr. 11e/2. Zu Burkhard Stör vgl. TREMP-UTZ, Chorherren (wie Anm. 3), 90–92.

¹⁰⁴ DIEBOLD SCHILLING, Die Berner-Chronik 1468–1484, hrsg. von G. TOBLER, 2 Bde., Bern 1897 u. 1901; 2, 187–192, 188, 190 f. Zu der ersten Romfahrt, die 1476 in Bern stattfand, vgl. ebda., 98–104; FLURI, Ablassbriefe (wie Anm. 97), 11; SRQ Bern, Stadtrechte 6/1, 140 f. Nr. 11e (30.3.1472/73), und G. TOBLER, Aus dem katholischen Bern, in: Neues Berner Taschenbuch 1897, 293–314, 299–309.

¹⁰⁵ SRQ Bern, Stadtrechte 6/1, 143 Nr. 11e/2, vgl. ebda., 141 Nr. 11e/1.

¹⁰⁶ SCHILLING (wie Anm. 104) 2, 219–222 (1480), 243–245 (1481), 253 f. (1482), 270 f. (1483), 278 f. (1484); ANSHELM 1, 224 f. (1482); FLURI, Ablassbriefe (wie Anm. 97), 18–20; RM 47, 6, 13, 17, 22 (2., 4., 7., 9.3.1485), vgl. Lat. Miss. C, 218r, und RM 47, 59 (6.4.1485).

ernennen, auf den Propst übertragen¹⁰⁷. Weiter erlangte Armbruster eine Ausweitung der Fastendispen, die Papst Felix V. den Bernern und Solothurnern 1449 verliehen hatte. Diese hatten damals die Erlaubnis bekommen, während der Fastenzeit Milchspeisen zu essen, mit den in der Folge gemachten Einschränkungen, daß sie sich dafür während des Jahres jeweils am Mittwoch des Fleisches und am Freitag der Eier enthalten sollten¹⁰⁸. Diese Einschränkungen wurden 1486 «mit Rücksicht auf den Mangel an Fischen und anderer erlaubten Speisen in genannten Gegenden» aufgehoben, unter der Bedingung, daß «alle, welche von dieser Freiheit Gebrauch machen, für den Bau von St. Vinzenz in Bern jährlich so viel beisteuern, als sie an einem Tage für ihren und ihrer Familien Unterhalt ausgeben»¹⁰⁹.

Der Jubiläumsablaß wurde 1487 verkündet, wozu wir ein ganzes Bündel von Musterbriefen an die Pfarrer, Dekane, Beichtväter und Miteidgenossen sowie die Entwürfe zu den Briefen an die Bischöfe von Konstanz und Lausanne haben¹¹⁰. Im Jahr 1488 wurden die Fastendispen promulgiert, welche in die Jahrzeitbücher eingetragen und fortan jährlich von den Kanzeln angekündigt werden sollten, und mitgeteilt, daß die dafür an die Kirchenfabrik von St. Vinzenz zu leistenden Abgaben jeweils eine Woche nach Ostern in den Pfarreien abgeholt würden. In der Beilage scheinen zudem Abschriften des Jubiläumsablasses verschickt worden zu sein¹¹¹, der wahrscheinlich auch im Frühling 1489 propagiert wurde; im Herbst 1489 versuchte Bern möglicherweise durch Armbruster dessen Erneuerung zu erreichen, indessen ohne sichtbaren Erfolg¹¹².

¹⁰⁷ C. WIRZ (Hrsg.), Bullen und Breven aus italienischen Archiven 1116–1623, Basel 1902 (= Quellen zur Schweizer Geschichte, Bd. 21), 204 f. Nr. 216 (18.8.1486), vgl. TREMP-UTZ, Kollegiatstift (wie Anm. 1), 44 f.

¹⁰⁸ SRQ Bern, Stadtrechte 6/1, 132 f. Nr. 10b (6.4.1449), mit Bemerkung 1, ebda., 134 (18.6.1451). Vgl. E. ETTLIN, Butterbriefe. Beiträge und Quellen zur Geschichte der Fastendispen in der schweizerischen Quart des Bistums Konstanz im Spätmittelalter, Diss. phil. hist. Freiburg, Bern–Frankfurt a. M.–Las Vegas 1977, insbes. S. 72 u. 107 Nr. 9.

¹⁰⁹ WIRZ, Bullen (wie Anm. 107), 204 Nr. 214 (18.8.1486), vgl. ETTLIN (wie Anm. 108), 73 u. 175 f. Nr. 75 (Abdruck der Bulle vom 18.8.1486 für Bern).

¹¹⁰ Dt. Miss. F, 368r–369r, 370v f. (3.2.1487), 382r (4.2.1487), 383r (1.2.1487); Lat. Miss. D, 88r–89r (3.2.1487). Vgl. auch SRQ Bern, Stadtrechte 6/1, 145 Nr. 11e/4 (29.12.1486); RM 54, 90 (5.2.1487); Dt. Miss. F, 402v (17.3.1487), mit RM 55, 37, und SRQ Bern, Stadtrechte 6/1, 145 Nr. 11e/4 (18.3.1487), mit RM 55, 43.

¹¹¹ Dt. Miss. F, 545r f. (undat.), vgl. FLURI, Ablaßbriefe (wie Anm. 97), 22 (14.2.1488); vgl. auch Dt. Miss. F, 567v f. (17.3.1488), und FLURI, Ablaßbriefe (wie Anm. 97), 24.

¹¹² Vgl. RM 62, 141 (5.3.1489); 65, 136 (23.11.1489).

Umso mehr erstaunt, wenn 1491 erneut ein Ablass verkündet wurde, der außerdem auf den Palmsonntag angesetzt war, ein Datum, das uns bisher als Ablass tag noch nicht begegnet ist. Der Ablass bestand darin, «dass alle die, so uff dem Balmabent und morndes demselben tag har in dieselb unser Stiftkilchen komen, aller sund und misstat absolviert und gelediget mogen werden, allein die hindan gesatz, dorumb der rö(mi-sche) stül zesüchen wäre»; demnach muß es sich um die dem Propst des Vinzenzstifts ebenfalls im Herbst 1486 verliehenen bischöflichen Absolutionsvollmachten handeln, die hier zum ersten Mal auf den Palmsonntag fixiert erscheinen und die laut Aussage des Briefs an die Pfarrer und Dekane zum ersten Mal überhaupt promulgiert wurden. Gleichzeitig wurden diese aufgefordert, die Einnahmen aus den Fastendispen-sen der vergangenen Jahre abzugeben¹¹³. Im Jahr 1495 wurde derselbe Palmsonntagsablass propagiert und eine Abschrift der Milchspeisenbulle beigelegt¹¹⁴.

Im Jahr 1496 schließlich versuchte der Rat vergeblich, eine Verschiebung des Palmsonntagsablasses auf den Sonntag Letare zu erreichen, mit der Begründung, daß sonst die Leute von den umliegenden Pfarreien mit der jährlichen Beichte, zu welcher sie vor Ostern verpflichtet waren, bis zum Palmsonntag zuwarteten, um in der Stadt bischöfliche Absolution erlangen zu können, und damit ihren ordentlichen Pfarrer umgingen. Außerdem scheinen die umliegenden Pfarreien in dieser Zeit unterversorgt gewesen zu sein – vielleicht weil ihre Pfarrer als Beichtväter in der Stadt benötigt wurden¹¹⁵. Dagegen erwirkte der Lesemeister der Dominikaner, Ludwig Windsberger, 1496 in Rom wahrscheinlich eine Erneuerung des Jubiläumsablasses an Letare, allerdings möglicherweise nur für ein Jahr, denn nach 1497 scheint dieser nicht mehr verkündet worden zu sein¹¹⁶.

¹¹³ Dt. Miss. G, 290r f. (13.3.1491), vgl. SRQ Bern, Stadtrechte 6/1, 167 Nr. 14c/2 (18.8.1486), und TREMP-UTZ, Kollegiatstift (wie Anm. 1), 39 f. Zu den dem Bischof zur Vergebung vorbehaltenen Sünden vgl. S. OZMENT, *The Age of Reform 1250–1550. An Intellectual and Religious History of Late Medieval and Reformation Europe*, New Haven–London 1980, 212.

¹¹⁴ Dt. Miss. H, 14v (undat., Anfang 1495).

¹¹⁵ «... dass biderblüt uff sölichen Balmtag sich also ungebicht enthalten und sich(?) mit ir bycht verspäten» (Eidg. Abschiedbuch D, 325; undat., Aug./Sept. 1496). Vgl. U. P. Bd. 52, Nr. 103 (22.11.1510), p. 2: «... dann vil derselben sparen und verziechen ir bicht biss zü jetzgemeldtem tag und richten damit ir sach mit einer bicht uss, damit si iren rechten kilchherren nit müssen bichten. Darzû so wirdt die zit das jung ingesassen volck mit dem heiligen sacrament versorgt und dagegen der usser an siner versechung gehindert»; F. Stift, 22.11.1510, p. 2 f. (lat.), und ANSHELM 3, 212 (1510).

¹¹⁶ Dt. Miss. H, 215r f. (26.12.1496), 216r (undat.), 216v–217v (31.8.1496), 218r–219r,

In den Jahren 1501–1503 wurden in Bern und im bernischen Herrschaftsgebiet «fremde» Ablässe verbreitet, denen der Rat um einiges kritischer gegenüber stand als den eigenen¹¹⁷. Dem Einziehen der Abgaben von den Fastendispensen stellten sich Widerstände entgegen, indem die Pfarrer das Geld für sich behielten¹¹⁸ oder die Bauern es verweigerten, weil sie – nicht ganz zu Unrecht – glaubten, es handle sich wie beim Bösen Pfennig (indirekte Steuer auf dem Wein) um eine neue Steuer zugunsten der Stadt¹¹⁹. Vielleicht ist dies der Grund, weshalb der Rat im Jahr 1505 die Kopien der Milchspeisenbulle durch die Amtsleute an die Pfarrer verteilen ließ¹²⁰.

Im Jahr 1508 besorgte die Stadt Bern sich durch den päpstlichen Gesandten und Ehrenchorherrn Alexander de Gablonetis einen neuen Ablass, der in den Jahren 1509–1511 promulgiert wurde, ohne daß wir näheres darüber erfahren¹²¹. Am Ende des Jahres 1510 erreichte der Chorherr Constans Keller beim Papst auch die Verlegung des Ablasses, welcher auf der bischöflichen Absolutionsgewalt beruhte, vom Palmsonntag auf den Sonntag Letare¹²²; dies wurde jedoch in Bern nicht sogleich bekannt, so daß der Rat 1512 – vielleicht weil er keinen andern gültigen Ablass mehr hatte – erneut einen Palmsonntagsablass ausschrieb und Keller die Verschiebung ein weiteres Mal auftrug¹²³. Dieser schickte zu Beginn des Jahres 1513 nicht nur das Breve über die Verlegung des privilegierten Beichttags vom Palmsonntag auf den Sonntag

220v f., 225v f. (undat.), vgl. TREMP-UTZ, Kollegiatstift (wie Anm. 1), 59. Vgl. auch Dt. Miss. H, 226v f., mit RM 93, 16 (7.1.1497), und Lat. Miss. E, 204r (28.1.1497).

¹¹⁷ Dt. Miss. K, 142r f. (17.5.1501), vgl. Lat. Miss. F, 5r, und RM 110, 127 (21.5.1501); TREMP-UTZ, Chorherren (wie Anm. 3), 68 mit Anm. 236 (Biogr. Keller); U. P. Bd. 52, Nr. 94 u. 95 (13.8., 6.10.1503), vgl. SRQ Bern, Stadtrechte 6/1, 119 f. Nr. 9Fa (1.8.1503).

¹¹⁸ SRQ Bern, Stadtrechte 6/1, 135 Nr. 10b/6 (26.2.1504), vgl. Stadtschreiberrodel 3, 154 (1504/I).

¹¹⁹ «... der genannt Clewen rette, er gebe sant Vincentzen niemer haller und es wurde ein recht daruss, wie mit dem bösen pfennig, und er wöllte, wie (wahrscheinlich: wer) die bullen erdacht hette, dass der erstochen were» (RM 121, 67 f.; 13.3.1504). Vgl. J. HASHAGEN, Landesherrliche Ablasspolitik vor der Reformation, in: Zs. für Kirchengeschichte 45 (1927), 11–21, insbes. S. 13.

¹²⁰ SRQ Bern, Stadtrechte 6/1, 136 Nr. 10b/7 (6.2.1505), vgl. Stadtschreiberrodel 3, 167 (1505/I).

¹²¹ Dt. Miss. M, 59r f. (16.3.1509), vgl. RM 142, 18 (12.3.1509), und Stadtschreiberrodel 3, 206 (1509/I); Dt. Miss. M, 133v (11.2.1510), vgl. RM 145, 59 (8.2.1510); 150, 31 (2.4.1511); vgl. TREMP-UTZ, Chorherren (wie Anm. 3), 106 (Biogr. de Gablonetis).

¹²² SRQ Bern, Stadtrechte 6/1, 146 f. Nr. 11g (20.12.1510), vgl. TREMP-UTZ, Kollegiatstift (wie Anm. 1), 62.

¹²³ RM 154, 8 (12.3.1512); Lat. Miss. G, 365v f. (10.7.1512).

Letare von Rom nach Bern, sondern auch einen neuen Jubiläumsablaß, wobei er es nicht versäumt hatte, diesen seinerseits auf Judica – den Sonntag zwischen Letare und Palmsonntag – transferieren zu lassen. Die beiden Dokumente wurden unmittelbar nach ihrer Ankunft in Bern publiziert¹²⁴, und ebenso in den folgenden Jahren, allerdings meist nur der Jubiläumsablaß, den Bern für ungefähr 15 Jahre – bis zum nächsten römischen Jubeljahr – zugesprochen erhalten hatte¹²⁵. Damit hatte der Rat erreicht, daß praktisch während der ganzen zweiten Hälfte der Fastenzeit in der Stiftskirche Ablass verkauft werden konnte und, wie der Zustrom – aber auch der Widerstand – vom Land beweist, diese zu ihrem finanziellen Vorteil zu einem geistlichen Zentrum von zumindest regionaler Bedeutung wurde¹²⁶.

Es ist möglich, daß die beiden Ablässe – an Letare und an Judica – als «große» und «zweite» Indulgenz unterschieden wurden; jedenfalls beschloß das Kapitulum am Ende des Jahres 1515, «uff die grossen indulgentz mit crützen (zu) gan zü der Zytglocken und in secundis indulgentiis umb die kilchen (zu) gan cum penitentibus»¹²⁷. Es scheint, daß die Befugnis zur Ernennung zusätzlicher Beichtväter neben den Helfern für den Jubiläumsablaß dem Kapitel zukam, das sie seinerseits an Kommissäre aus seinem Kreis weitergab, 1517 an Dekan Löubli, Kustos Wyttenbach und die Chorherren Constans Keller sowie Martin Lädach, 1519 an die Kommissäre von 1518, die wir nicht kennen, 1520 an Propst Murer, Dekan Löubli und den Chorherrn Heinrich Wölfli, 1521 an Propst Murer, Dekan Löubli sowie Kustos Dübi und 1522 an dieselben¹²⁸.

Erst als 1518 der italienische Barfüßer Bernhardin Sanson den Ablass zugunsten des Baus der Peterskirche in Rom in die Eidgenossenschaft

¹²⁴ Dt. Miss. N, 109r f. (17.2.1513), vgl. Stadtschreiberrodel 4, 7 (1513/I).

¹²⁵ Dt. Miss. N, 270v (18.3.1514), 357r, 358r (26.2., 9.3.1515); 445r (26.2.1516), vgl. Stadtschreiberrodel 4, 56 (1516/I); Dt. Miss. N, 524r f. (2.3.1517); 0, 65r–66r (1.3.1518); 172v (31.3.1519), vgl. Stadtschreiberrodel 4, 98 (1519/I); Dt. Miss. O, 263v (12.3.1520); STECK u. TOBLER, 15 Nr. 74 (24.3.1522), vgl. U. P. Bd. 52, Nr. 87 (undat.), p. 1 (gedr. TÜRLER, Constans Keller, wie Anm. 85, 286 Beilage 1). Vgl. auch LUDWIG SCHWINKHART, Chronik 1506–1521, hrsg. von H. VON GREYERZ, in: AHVB 36 (1941), 3–430, 144.

¹²⁶ Vgl. P. JÄGGI, Die Klerikergemeinschaft an der Collegiale von Estavayer-le-Lac als religiöses Kleinzentrum, in: Freiburg: Die Stadt und ihr Territorium, Akten des Kolloquiums an der Universität Freiburg zur 500-Jahrfeier des Eintritts von Freiburg in die Eidgenossenschaft, Freiburg 1981, 177–195.

¹²⁷ SM 5, 149 (20.12.1515).

¹²⁸ SM 5, 229 (18.3.1517); 6, 135 (6.4.1519), 199 (21.3.1520), 265 (13.3.1521); 7, 6 (2.4.1522).

brachte, fiel es dem Rat ein, «dass der gemein mann in statt und land mit armüt und sust gnüg beladen» sein könnte, ohne daß er jedoch Sanson den Zutritt zur Stadt zu verwehren wagte¹²⁹. Bei der Verkündigung dieses fremden Ablasses in der Stiftskirche zu Beginn des Monats November – nachdem im Frühjahr schon die «normalen» Ablässe durchgespielt worden waren – scheinen, wenn man dem Chronisten Anshelm glauben darf, erstmals Proteste prinzipieller Natur gegen den Ablass laut geworden zu sein¹³⁰, was den Rat jedoch nicht hinderte, seine eigenen Ablassveranstaltungen noch jährlich bis und mit 1522 durchzuführen¹³¹, 1519 vielleicht mit einem kleinen Zögern¹³². Im Jahr 1523 scheint der Ablass zu Beginn der Fastenzeit am Aschermittwoch «durch alle gassen getragen und verspödet» worden zu sein, vielleicht infolge der Aufführung von Niklaus Manuels Spiel «Vom Papst und seiner Priesterschaft» am Sonntag zuvor¹³³. Im dritten Glaubensmandat vom 7. April 1525, das eher als konservativ zu werten ist, wurde nicht der Ablass an sich, aber der Ablass gegen Geld verboten und außerdem festgestellt, daß *eine* Beichte in der Fastenzeit genüge¹³⁴. Entsprechend wurde das Kapitulum im folgenden Jahr angewiesen, «die bichtvetter, so nit verordnet, heissen des bichten müssig gan». Andererseits wurde noch zu Beginn des Jahres 1527 verfügt, daß Leute, die sich weigerten, vor dem Sterben zu beichten und das Sakrament zu empfangen, in ungeweihter Erde zu bestatten waren¹³⁵.

¹²⁹ Dt. Miss. O, 122r, 124v (18., 29.10.1518), vgl. RM 179, 31, 35, 47, 51 (15., 18., 25., 29.10.1518). Zu Sanson vgl. LThK 9, Sp. 317.

¹³⁰ ANSHELM 4, 259–261, vgl. SCHWINKHART (wie Anm. 125), 215–217. Vgl. auch Seckelmeisterrechnungen B VII/453d (1518/II), Sp. 13a; 453 f (1519/II), Sp. 10a.

¹³¹ Vgl. Anm. 125 und 128.

¹³² Vgl. SRQ Bern, Stadtrechte 6/1, 312 (3.3.1519): «Diewil min herren von Bern an min herren von der Stift begären, ob der ablass, so sant Vincentzen geben ist, uff Judica (2. Sonntag vor Ostern) sölle publiciert werden, ist miner herren rat (korr. aus: begär), dass der selb ablass sölle publiciert werden».

¹³³ ANSHELM 4, 475 (irrtümlicherweise 1522), vgl. oben bei Anm. 58.

¹³⁴ STECK u. TOBLER, 190 f., 192 Nr. 610 (Art. 6 und 21), vgl. E. WALDER, Reformation und moderner Staat, in: 450 Jahre Berner Reformation. Beiträge zur Geschichte der Berner Reformation und zu Niklaus Manuel, Bern 1980/81 (= AHVB Bd. 64/65), 441–583, 506–510.

¹³⁵ STECK u. TOBLER, 300 Nr. 851 (21.3.1526), 368 Nr. 1098 (19.1.1527).